

Das Königreich Trolland

Nina Zarzycka

Das Königreich Trolland

Athena

***Gewidmet meinen geliebten Enkelkindern
Mateusz, Oliwia, Maximilian und Maja***

**Liebe ist der Stoff, aus dem wir ganz besondere und schöne Momente machen können.
Man braucht nur zu lieben.**

Nina Zarzycka

© Athena Verlag
Werbung Musik- & Film-Produktion
75038 Oberderdingen
1. Auflage 2019

ISBN 978-3-00-058713-9

I. *Der Unfall*

Diese Geschichte kennen viele, weil sie dabeigewesen sind oder darüber gelesen haben. Es kann also sein, dass ihr schon davon gehört habt. Aber ihr wisst nicht, was damals wirklich passiert ist, und das will ich euch erzählen.

Matthäus, Max, Olivia und Maja lebten in dem kleinen ruhigen und schön gelegenen Städtchen Bretten in Baden-Württemberg. So lange sie denken konnten, gab es dort viele wunderbare und spannende Ecken:

Den Markt, über den sich die alten, stilvollen Bürgerhäuser neigten, mehr als zweihundertjährig und mit roten Blumen übersät; die engen Gassen mit den kleinen Geschäften (die die Kinder geradezu anlächelten), wo hinter den Schaufenstern handgemachte Puppen, Plüschtiere, Bauklötze, Eisenbahnen und eine Menge anderer Dinge zu bewundern waren, von denen die Mütter ihren Kindern immer das eine oder andere kauften.

An sonnigen Tagen war der Marktplatz besonders belebt. Auf den Caféterrassen herrschte Stimmengewirr und Frohsinn, und der Duft der Torten, Kuchen, Kekse und der von den Kindern am meisten begehrten Brezeln und Eissorten kitzelte angenehm in der Nase und lockte zum Betreten der Konditoreien. Über den Marktplatz zogen die Eltern ihre Kinder auf schweren, durch Ketten miteinander verbundenen Holzhunden auf steinernen Rädern, die quietschend über das Pflaster holperten. Es gehörte nicht wenig Kraft dazu, auf diese Weise vier Kinder durch die Gegend zu ziehen, denen diese Fahrten jedesmal riesige Freude bereiteten. Alle vier kannten nämlich die Geschichte von dem heldenhaften Brettener Hundle auswendig, an das die fahrbaren Holzhunde auf dem Marktplatz erinnern sollten.

Bretten, das in den Urkunden zuerst im Jahre 767 als „villa Breteheim“ erwähnt wird, besaß im Mittelalter sogar das Recht, Münzen zu prägen, und hatte im 15.

Jahrhundert vier Märkte. Im Jahr 1504 wandte es erfolgreich eine Belagerung ab, und zur Erinnerung daran wird das Peter-und-Paul-Fest begangen.

Als damals in der belagerten Stadt die Lebensmittelvorräte zuende gingen und keine neuen mehr beschafft werden konnten, hatte einer der Ratsherren einen genialen Einfall. Er schlug vor, mit den letzten Lebensmitteln einen Hund zu mästen und dann vor das Stadttor zu schicken. So geschah es. Die Feinde nahmen beim Anblick des feisten Tieres an, dass die Stadt nicht ausgehungert werden könnte, und zogen ab. Allerdings nicht, ohne zuvor den Hund zu verstümmeln, indem sie ihm den Schwanz abschnitten. Gedruckt erschien die Geschichte vom Brettener Hundle erstmals vor zweihundert Jahren, und 1880 errichteten die Einwohner ihm ein Denkmal. Heutzutage prangt das Hündlein auf Schildern, Wappen, Postkarten, Andenken und Werbetafeln.

Die Kinder hörten so gern vom mutigen Hundle erzählen, dass sie ebenso eifrig die Geschichte ihrer geliebten Heimatstadt kennenlernten, auf die sie sehr stolz waren. Jedes Kind saß auf seinem Holzhund und bestaunte den schönen Marktplatz. Rings auf kleinen Beeten und in Töpfen blühten allerlei Blumen, deren Geruch sich mit dem Wohlgeruch der Gaumenfreuden zu einem einzigartigen, nirgendwo sonst anzutreffenden Duft des Glücks und der Beseligung vermischte.

Den Marktplatz zierten altertümliche Brunnen, bei denen die Kinder viel Zeit verbrachten und einen der Goldfische zu erhaschen versuchten.

Doch es gab in ihrem Städtchen noch etwas ganz Besonderes. Das ganze Jahr über warteten sie darauf. Und zwar ist Bretten bekannt für das alljährlich begangene mehrtägige Peter-und-Paul-Fest. Es findet immer Ende Juni und Anfang Juli statt und ist eines der größten Volksfeste in Südwestdeutschland.

Die Kinder freuten sich riesig. Für vier Tage verwandelte sich Bretten in eine mittelalterliche Stadt, in der das Leben pulsierte wie vor Jahrhunderten. Weit mehr als hunderttausend Besucher kamen in das kleine Bretten mit seinen nicht einmal vierzigtausend Einwohnern. Die gesamte Innenstadt wurde für den Verkehr gesperrt. Nur Fußgänger und... Reiter durften passieren.

Die Brettener legten schöne Gewänder an, die aussahen wie in uralten Zeiten. Da gab es Bauern, Bürger, Kaufleute, Edelleute in vornehmen Gewändern, Handwerker, Soldaten und Ritter. Auch Mönche, Nonnen, Bettler und Narren kamen vor. Handwerkszünfte bauten ihre Werkstätten auf, Bauern ihre Gehege mit Tieren; kleine Dörfer wurden errichtet; Gasthäuser, Schänken und Wirtschaften boten Speis und Trank feil, die immer noch nach uralten Rezepturen hergestellt werden, und die es nirgendwo sonst zu kaufen gibt.

An vielen Ständen konnte man wunderschöne Andenken kaufen, aber auch Delikatessen, die man sonst nicht in Geschäften findet. Die Kinder waren ganz versessen auf Fladenbrot, gebratenes Fleisch oder gebrannte Mandeln, die auf die verschiedenste Weise zubereitet wurden. Am besten schmeckten ihnen natürlich die ganz süßen.

Eröffnet wurden die Festtage von einem farbenfrohen Umzug, an dem Einheimische, Menschen aus anderen Teilen Deutschlands und sogar aus dem Ausland teilnahmen. Jeder wollte den größten Eindruck hinterlassen, daher wimmelte es von auf-